

## BEITRÄGE ZUR VORGESCHICHTE DES WESTARCHIPELS ESTLANDS

Die im Jahre 1981 durchgeführten Feldarbeiten vervollständigten bedeutendermaßen unsere Kenntnisse über die Vorzeit der westlichen Inselgruppe Estlands.

Auf der Insel Saaremaa (Ösel) wurde die Aufmerksamkeit auf die Untersuchung der Bodenaltertümer des zentralen und führenden vorgeschichtlichen Kirchspiels — Valjala — gerichtet (Abb. 1). In Verbindung mit planierten Meliorationsarbeiten wurden mehrere Quadratkilometer von dem alten landwirtschaftlichen Gelände inspiziert. Im Dorfe Veeriku bei Kalmumägi («Berg der Gräber») kamen dem früher bekannten Schalenstein noch zwei Steine (mit 3 und 5 Schalenvertiefungen) hinzu. Beim Gehöft Sanniku steht ein für die Insel Saaremaa eigenartiger Schalenstein, der 20 Schalenvertiefungen auf der fast senkrechten Nordseite, 9 Vertiefungen in einer Reihe auf dem dachartigen Steinkamm und 5 Vertiefungen auf der südlichen abschüssigen Seite aufweist. Insgesamt mit diesen Steinen sind jetzt auf der Insel Saaremaa 50 Schalensteine bekannt, in ganz Estland aber über 1100.

Die Äcker des 3 km südwestlich von Veeriku liegenden Dorfes Panna sind laut der alten Karte<sup>1</sup> früher in drei Felder aufgeteilt worden, von denen das eine die Benennung Kabeliväli («Feld der Kapelle») trug. Diese Ortsbenennung weist auf den eventuellen Platz sowohl einer Kapelle als auch eines rechteckigen Tarandgräberfeldes hin. Ein halbes Kilometer vom Nordteil des Dorfes südlich wurde eine Steinsetzung mit Kennzeichen eines Tarandgräberfeldes entdeckt, die für die Tarandgräberfelder des 1.—2. Jh. der Insel Saaremaa charakteristische Körperbestattungen enthielt. Die schwarze Erde zwischen den Steinen deutet auch auf die Möglichkeit des Vorhandenseins von Brandbestattungen.

An der Grenze der Dörfer Valjala und Ariste beim Gehöft Viti hätte man bei der Kiesabfuhr Menschenknochen gefunden. Sie konnten von unterirdischen Körperbestattungen auf dem Territorium der alten verlassenen Kiesgruben stammen, aber man kann sie auch mit den unter Wachholdern und Kiefern entdeckten 4—5 Steinsetzungen in Verbindung bringen. Zwei Steinsetzungen lieferten Knochen und Keramikstücke, die aus der älteren Eisenzeit stammen. Diese Steinsetzungen sind im

Kerngebiet des Kirchspiels Valjala als die ältesten Bodendenkmäler zu betrachten.

3,5 km in der N—NO-Richtung von Valjala bei der Kiesgrube von Mäemõisa, mitten auf den flachen Feldern, befindet sich ein niedriger ca.

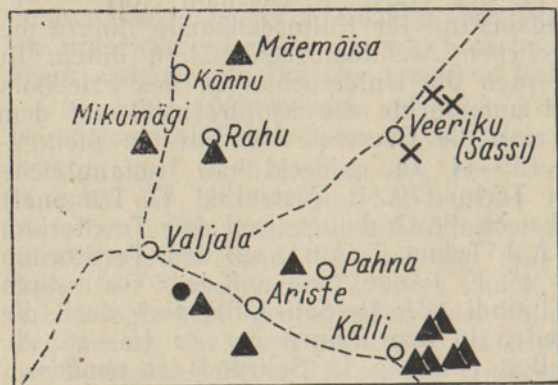


Abb. 1. 1981 in der Umgebung von Valjala inspizierte archäologische Denkmäler. ▲ Gräberfeld, × Schalenstein, ● Wallburg von Valjala.

<sup>1</sup> Die Karte des in den Jahren 1780 vermessenen Geländes vom Dorf Panna (Pachna) ist 1832 fertig geworden. (Zentrales Historisches Staatsarchiv der Lettischen SSR, Fonds 6828, Verzeichnis 4, Aufbewahrungseinheit 431.)

350 m langer Bergrücken, der sich 300—400 m östlich zu einer tief liegenden wäßrigen Wiese und zu einem Wald senkt. Der Westteil des Rückens wurde in den 1960er Jahren als Kies abgetragen, im mittleren Teil wurde aber auf Menschenknochen und eine Steinaxt (Taf. I, 1) gestoßen. Die Axt<sup>2</sup> hat eine Höhe von 15,8 cm, eine Breite von 6,8 cm und beim Loch eine Stärke von 4,25 cm, sie stammt aus dem Ende des III. Jahrtausends v. u. Z. Diese Grabstätte der Bootaxtkultur ist das erste bekanntgewordene steinzeitliche Bodendenkmal auf dem Territorium des Kirchspiels Valjala.

2 km nördlich vom Zentrum Valjala, ca. 300 m westlich von der Landstraße Orissaare-Kingissepa und 250 m südlich des Kolchosschweinstalles im Dorfe Kõnnu beim Gehöft Miku, befindet sich der sog. Mikumägi («Berg von Miku»), der als zeitlich unbestimmtes Bodendenkmal («Lahinguplats»; dt. «Schlachtstelle») schon Anfang der 1920er Jahre registriert worden ist.<sup>3</sup> Damals lag dieses steinerne Brachland inmitten des Ackers, wo um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Axt, Schmuckketten und andere Gegenstände gefunden worden waren, die aber verlorengegangen sind. Heute liegt die Fundstelle aufgepflügt da und stellt einen Steine und Ruß enthaltenden Flecken im höheren Teil des Feldes dar. Die geborgene Nadel mit Dreieckkopf (Taf. I, 2) deutet auf den Platz eines einmaligen der jüngeren Eisenzeit angehörenden Gräberfeldes mit Brandbestattungen.

In Kahtla<sup>4</sup> wurde die Schicht unter dem Tarandgräberfeld auf einer Fläche von 80 m<sup>2</sup> durchgegraben. Es wurden Keramik, Knochen und zum ersten Mal aus dieser Grabanlage eine Tüllenaxt, die mit dem 1.—2. Jh. zu datieren ist, gehoben.

Die auf der Insel Muhu bisher ältesten bekannten Steingräber im Dorfe Mäla hatten Funde des 7.—8. Jh. geliefert. Die von A. M. Tallgren in die Bronzezeit datierten Steinhäufen auf der Steilküste Üügu<sup>5</sup> erwiesen sich später als einfache Kalksteinhäufen. Südlich des Dorfes Koguva auf dem Felde des Gehöftes Tooma wurden nun zwei Steinsetzungen entdeckt, beide wahrscheinlich aus der frühen Eisenzeit. Diese Stelle liegt ca. 10 m über dem Meeresspiegel. Eine Steinsetzung liegt unter den beim Errichten der Windmühle angehäuften Materialien und enthält Knochen und recht verrottete Erde. Die andere, ziemlich zerstörte Steinsetzung befindet sich 60 m östlich von der Windmühle, auf einem höheren brachliegenden Rücken. Die Probeschnitte ergaben dort ungebrannte Knochen und Keramik.<sup>6</sup>

Die Insel Hiiumaa ist archäologisch das am wenigsten untersuchte Gebiet Estlands. Die Inspektionen in den Jahren 1923, 1928 und 1972 haben gezeigt, daß es auf der Insel Hiiumaa wenig metallzeitliche Bodendenkmäler gibt. Da die schriftliche Quelle noch 1228 beweist, daß Hiiumaa eine «leere Insel» (*insula deserta*) ist<sup>7</sup>, hat man besonders nicht gehofft, dort eisenzeitliche Bodenaltertümer zu entdecken. Die wenigen alteisenzeitlichen Steingräber auf der Insel Hiiumaa konzentrieren sich außer einigen Ausnahmen im westlichen Teil der Halb-

<sup>2</sup> Die früher im Gehöft Rauna (Dorf Kõnnu) bewahrte Steinaxt ist jetzt dem Museum von Saaremaa übergeben worden.

<sup>3</sup> Saaremaa ja Muhu muinasjäänused. — Veröffentlichungen des Archäologischen Kabinetts der Universität Tartu, II. Tartu, 1924, S. 126.

<sup>4</sup> Siehe Lõugas, V. Ein zweitausendjähriges Besiedlungszentrum auf der Insel Saaremaa. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1978, Bd. 27, Nr. 1, S. 67—69.

<sup>5</sup> Tallgren, A. M. Zur Archäologie Eestis, I. Vom Anfang der Besiedelung bis etwa 500 n. Chr. — Acta et Commentationes Universitatis Dorpatensis BIII:6. Dorpat, 1922, S. 76 und Abb. 11; Saaremaa ja Muhu muinasjäänused, S. 131, Abb. 48.

<sup>6</sup> AI 5156.

<sup>7</sup> Liv-, Est- und Curländisches Urkundenbuch nebst Regesten. Hrsg. von F. G. v. Bunge. Bd. VI. Riga, 1873, Nr. 2718, Nachträge, S. 6.

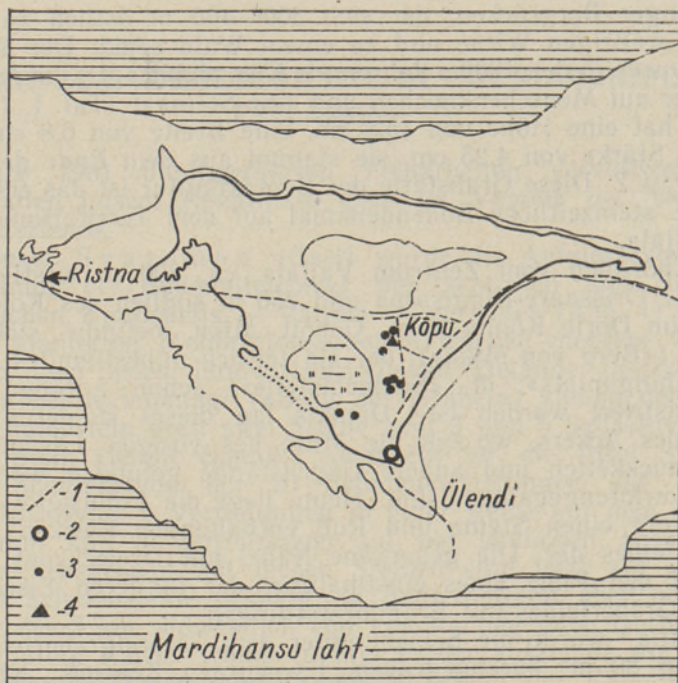


Abb. 2. Archäologische Denkmale von Kõpu. 1 Wege, 2 Siedlung, 3 Steingrab, 4 Eisenverhüttungsstelle.

insel Kõpu (Abb. 2), wo 1928 E. Laid (1904—1961) archäologische Grabungen durchgeführt hat. Es wurden der mittlere Teil des auf dem Gelände des Gehöftes Saare befindlichen Steinkistengrabes, eine von den vier auf dem Gutshof Kõpu befindlichen Steinsetzungen, einige kleine Steinhaufen bei den Gehöften Kõneste und Rõhu gegraben. 1941 hat M. Schmiedehelm (1896—1981) beim Gehöft Pihla im zerstörten Grab I ein Kistenende aus senkrecht gesetzten Kalksteinplatten bloßgelegt. Außer diesen archäologisch untersuchten Objekten hat man auf der Insel Hiiumaa als Gelegenheitsfunde verhältnismäßig reichhaltig Steinäxte, die die Inselbesiedlung in der Steinzeit charakterisieren, gesammelt.

1981 wurden archäologische Bodendenkmäler im Dorfe Kõpu untersucht. Erforscht wurde das Grabhügel II des Gehöftes Pihla (Taf. II, 1), dessen Durchmesser 11 m und Höhe 0,7 m betragen. Es schien, daß von der südlichen Grabhälfte Steine abgetragen worden sind (im Jahre 1941?). Ungefähr auf der heutigen Erdoberfläche wurde die Kontur einer in N—S-Richtung aus seitlich in die Erde gelegten Kalksteinplatten gesetzten Kiste (Taf. II, 2) sichtbar. Die Breite des Nordendes der Kiste erreichte ca. 1,5 m. Das Südende blieb unbestimmt, aber die Länge der Kiste konnte ca. 2,2 m betragen. Am Nordende der Kiste fand man ungebrannte Knochen, ein schwach angebranntes Schädelstück und ein wenig Keramik.<sup>8</sup> In den oberen Schichten des Grabes gab es recht viele Knochen von Haustieren (Opfergaben?). Den Grabboden bildete eine einheitliche Granitsteinpackung (Taf. II, 2), die diesmal nicht untersucht wurde. Doch kann man sagen, daß der Grabhügel Ende des I. Jahrtausends v. u. Z. angelegt und dort noch im 1. Jh. u. Z. begraben worden ist. Analog den anderen Grabanlagen von

<sup>8</sup> AI 5149.

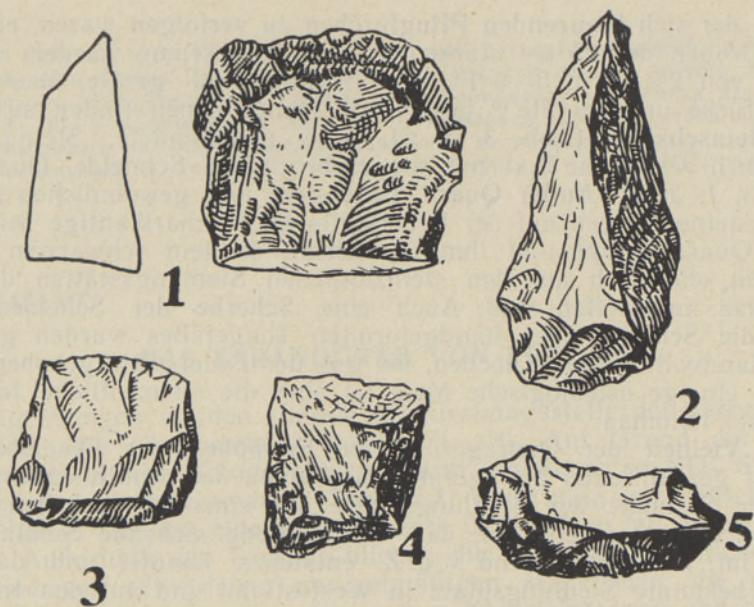


Abb. 3. Quarz- (1, 2, 4) und Feuersteingeräte (3, 5) vom Siedlungsplatz in Kõpu. (AI 5150: 66, 24, 57, 4, 5.)

Kõpu ist der Grabhügel von Pihla aus Granitsteinen angehäuft worden, in seiner Mitte liegt eine große Kiste aus großen Kalksteinplatten; der zentralen, ältesten Körperbestattung kommen spätere Brandbestattungen hinzu.

Der Grabhügel Tuulingualune («Unter der Windmühle») beim Gehöft Kõneste wurde in den 1870er Jahren mit dem Errichten der Windmühle und in den 1930—40er Jahren mit dem Kellerbauen zerstört. Den Volkserinnerungen nach glich es den übrigen Gräbern von Kõpu. Mit Hilfe der Probegrabungen wurde in der Grabmitte unter den zerfallenen Kellerresten ein Betonboden entdeckt. Der Randteil des Hügels ist aber verhältnismäßig gut erhalten, enthält ungebrannte und schwach gebrannte Knochen und Keramik. Von Interesse ist die Keramik dieser Grabanlage (Taf. I, 3—10), die ihrem Bestand, ihrer Bearbeitung und Ornamentik nach der Keramik der Steinkistengräber von Saaremaa ähnelt. Derartige Keramik ist mit dem 1.—2. Jh. datiert worden und steht mit schwach angebrannten Knochen im Zusammenhang. Aus demselben Grabhügel wurden erstmalig auf der Insel Hiiumaa Scherben der Scheibenkeramik (Taf. I, 11, 12) gehoben.

Beim Inspektieren wurden zum ersten Mal auf der Insel Hiiumaa auf dem Gartenland des Gehöftes Sepa («des Schmiedes») in der Mitte des Dorfes Kõpu eine Eisenschmelzstätte<sup>9</sup> und hinter der SW-Ecke des lutherischen Friedhofs von Kõpu, auf der alten Küstenterrasse des Litorinameeres ein steinzeitlicher Siedlungsplatz entdeckt (Taf. III, 1). Die Siedlungsreste in Gestalt der von der Ackerkrume tiefer in die Erde reichenden Gruben und Feuerstätten haben sich ungefähr auf einer Fläche von 80×60 m erhalten.

Die obere Schicht der bei den Probegrabungen untersuchten rußigen Erde und die gebrannte Granitsteine enthaltende Feuerstätte von 1,5 m Durchmesser und von rundem Querschnitt (Taf. III, 2) war abgepflügt worden. Die Feuerstätte war in den hellen Sand, auf dem

<sup>9</sup> AI 5155.

Spuren der sich kreuzenden Pflugfurchen zu verfolgen waren, eingetieft. Beim Graben der 25 cm starken grauen Ackerkrume wurden auf einer Fläche von 2×3,5 m 5—6 Feuersteinsplitter und -geräte, über hundert Quarzstücke und -geräte<sup>10</sup> gesammelt. Unter denen finden sich einige Feuersteinschaber (Abb. 3, 3, 5), eine unvollendete Steinaxt ohne Schaftloch *resp.* eine Axt mit der zerbrochenen Schneide, Quarzgeräte (Abb. 3, 1, 2, 4). Außer Quarz, Feuerstein und gewöhnlichen kristallinen Gesteinen waren auf der Feuerstätte auch scharfkanthige Stücke von rotem Quarzporphyr und ihm ähnlichem, dichtem schwarzem Gestein vertreten, die auch auf den steinzeitlichen Siedlungsstätten der Insel Saaremaa anzutreffen sind. Auch eine Scherbe der Scheibenkeramik sowie die Scherbe eines handgeformten Tongefäßes wurden geborgen. Eine Handvoll kleiner Knochen, die aus der Feuerstätte gehoben wurde, ist das einzige osteologische Material über die steinzeitliche Jagd fauna der Insel Hiiumaa.

Die Vielheit der Quarzgeräte, die Knappheit der Feuersteingeräte und der geschliffenen Steingeräte, das Fehlen der neolithischen Keramik und der Standort der Siedlungsstätte auf einer 25 m hohen Küstenterrasse weisen darauf hin, daß der in Rede stehende Siedlungsplatz schon im IV. Jahrtausend v. u. Z. entstehen konnte, und damit der älteste bekannte Siedlungsplatz in Westestland und auf den Inseln ist.

<sup>10</sup> AI 5150.

## V. LOUGAS

### LISA EESTI LÄANESAARESTIKU ESIAJALOOST

Saaremaal Kahtlas jätkunud kaevamistel leiti Valgevare kivikaldest keraamikat, inimluid ja 1.—2. sajandi õõskirves. End. Valjala kihelkonna alal selgitati välja uusi muistiseid (joon. 1): kolm väikeselohulist kultusekivi Veeriku Kalmumäe juures, m. a. alguse kivikalme Pahna Kabeliväljal, kaks varase rauaaja kivikalmet Valjala linnuse lähedal; leide saadi venekirveste kultuuri matusepaigast Mäemõisa kruusaaugus (tahv. I, 1) ja viikingiaja põletuskalmistust Mikumäel (tahv. I, 2). Muhu saarel Koguva külas avastati kaks varase rauaaja kivikalmet — senileituist vanimad.

Hiiumaal Kõpu poolsaarel Kõpu külas (joon. 2) avati üks kivikirstkalme Pihla talu maal (tahv. II, 1, 2). Lõhutud kivikirstkaldest Kõneste talu maal leiti m. a. alguse keraamikat (tahv. I, 3—10) ja esmakordselt Hiiumaal kedrakeraamikat (tahv. I, 11, 12). Sepa talu maal avastati rauasulatuskoht ning Ristipõllul muinasasula, mis peaks pärinema IV aastatuhandest e. m. a. (joon. 3; tahv. III); mõlemad on esimesed sellised leiud Hiiumaal.

## V. ЛУГАС

### ОБ ИССЛЕДОВАНИИ ДОИСТОРИЧЕСКИХ ПАМЯТНИКОВ МООНЗУНДСКОГО АРХИПЕЛАГА

На о. Сааремаа в Кахтласком каменном могильнике «Валгеваре» найдены керамика, человеческие кости и втульчатый топор 1—2 вв. н. э. В окрестности Вальяла (рис. 1) в д. Вееруку зарегистрированы три культовых камня с искусственными углублениями, в д. Пахна — каменный могильник начала н. э., неподалеку от городища Вальяла — два каменных могильника эпохи раннего железа, могильник племен культуры ладьевидных топоров (табл. I, 1) в Мязмыйза, могильник эпохи викингов с захоронениями по обряду трупосожжения в д. Кынну (табл. I, 2). На о. Муху в д. Кoguва обнаружены два древнейших каменных могильника эпохи раннего железа.

На о. Хийумаа в д. Кыпу (рис. 2) частично раскопан каменный могильник с ящиком на земле хутора Пихла (табл. II, 1, 2), вскрыты остатки другого подобного ему могильника на земле хутора Кынесе, в котором найдена керамика начала н. э. (табл. I, 3—10), и впервые на о. Хийумаа — гончарная керамика (табл. I, 11, 12). Обнаружены первое на острове железоплавильное место (хутор Сена) и первая на Хийумаа неолитическая стоянка («Ристипыллу»; рис. 3, табл. III), датируемая IV тыс. до н. э.

K. DEEMANT

## DAS TARANDGRAB VON PROOSA

Die Ausgrabungen wurden südlich der Grabungsstelle des Jahres 1980<sup>1</sup> fortgesetzt (die Untersuchung betraf 71 m<sup>2</sup>). Auf Grund der zutage gekommenen in einer Länge von ca. 3,8 m erhaltenen in NO—SW-Richtung gelegten Kalksteinmauer (Taf. IV, 1) kann man jetzt abschließend sagen, daß es sich um eine teils zerstörte Grabanlage mit einem Tarand handelt. Außerhalb des Tarands blieben die äußeren in südlicher Richtung niedriger gewordenen unregelmäßigen Mauerreste, die größtenteils aus Kalkstein bestanden. Unter dem Kalksteintarand und den Granitsteinen innerhalb des Tarands lagerte eine durchschnittlich 40 cm starke fundlose Schicht aus Kalkgeröll (auch die Schicht unter der NW—SO-orientierten Tarandmauer und der Innenpackung der Grabungsstelle des Jahres 1980 wurde durchgegraben).

Es wurden insgesamt 103 Funde geborgen, aus der Grabungsstelle des Jahres 1980 49 und aus der des Jahres 1981 54 Stück.<sup>2</sup> Annähernd die Hälfte des Fundgutes bildeten Tongefäßscherben, von denen nur eine ein Wellenornament aufweist (Taf. V, 12). Als typische Funde sind nach wie vor bronzene Spiralfingerringe, jetzt 21 Exemplare (Taf. V, 7—11), einige bronzene Armringe mit plankonvexem Querschnitt (Taf. V, 6) und die Bruchstücke der Armbrustfibeln (Taf. V, 2—4) zu vermerken. Auf der Grabungsstelle des Jahres 1980 wurden etwa zehn Perlen mit Goldfolie gehoben. Es wurde auch eine in Estland einzigartige Fibel aus Bronze (Taf. V, 1) gefunden. Ein ovaler Feuerstein (Taf. V, 5) war der einzige Gebrauchsgegenstand.

Analog den im Jahre 1980 geborgenen Funden gehört auch der größere Teil vom Fundgut des Jahres 1981 ins 4.—5. Jh. Das Tarandgrab von Proosa ähnelt gewissermaßen dem Gräberfeld mit drei Tarands von Mõigu-Peetri.<sup>3</sup> Im Tarand von Proosa fanden sich im Feuer zerbröckelte Granitsteine und kalzinierte Kalksteinstücke, woraus sich folgern läßt, daß auch hier die Toten direkt auf dem Begräbnisplatz gebrannt worden sind. Als gleichartige Funde aus den beiden Grabstätten sind bronzene Fingerringe und eiserne Krummesser zu betrachten, wobei die Mehrzahl des Fundgutes von Mõigu-Peetri ebenso dem 3.—5. Jh. entstammt.

Das Tarandgrab im nördlichen Teil des Kalksteinrückens in Proosa ist damit vollständig durchgegraben. Das Kalksteintarand wurde wiederhergestellt und auch die Granitsteine der Innenpackung bekamen mehr oder weniger ihren ehemaligen Platz (Taf. IV, 2).

<sup>1</sup> Deemant, K. Ausgrabungen in Proosa. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1981, Bd. 30, Nr. 4, S. 394—396.

<sup>2</sup> TLM 18358, 18359.

<sup>3</sup> Tamla, Ü. Das Tarandgrab von Mõigu-Peetri. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1977, Bd. 26, Nr. 1, S. 55—60.